

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Und wenn wir heute nach zehn Jahren Rückschau halten und schmerzlich bewegt an die Kameraden denken, die nicht mehr wiederkehrten, so wollen wir uns nicht nur in der Vergangenheit bewegen, sondern unser Augenmerk auch der Zukunft schenken. Alle, die wir diese Schreckenszeit über uns ergehen lassen mußten, wollen mitarbeiten und mitbauen an jenem Werke, daß es fürderhin nicht mehr gelinge, die Menschheit zum Massenmord zu zwingen.

Den Geist der Versöhnung aller Völker wollen wir in die Gehirne und Herzen unserer Kinder senken und sie zu wirklichen Anhängern des Weltfriedens erziehen. Eine andere Jugend muß erstehen, wenn wir unser Werk siegreich beenden wollen. Eine Jugend, die den Mord verabscheut und die den Krieg nicht als ein Ereignis betrachtet, welches als unabwendbares Schicksal die Völker über sich ergehen lassen müssen. Wir wollen unseren Kindern die Ursachen, die zum Kriege führen, aufzeigen. Die Wahrheit soll unsere Jugend erfahren. Sie soll wissen, daß es das Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ist, welches, solange es bestehen wird, zum Kriege führen muß. Kein unabwendbares Schicksal ist der Krieg, sondern die Frucht eines gesellschaftlichen Zustandes, der beseitigt werden muß.

Wir werden unseren Kindern die Wahrheit sagen, damit sie die Ursachen, die zum Kriege führen, erkennen lernen, denn wir wissen, daß nur der Mensch imstande sein wird, Gefahren abzuwehren, der die Wege, die zu diesen Gefahren führen, erkennt. Die Wahrheit voran, dann wird es nicht mehr möglich sein, die Gehirne der Menschen zu betäuben, es wird nicht mehr vorkommen können, unter irgend einem Vorwand den Massenmord zu organisieren und die Menschen zum Tier zu erniedrigen.

Keine Verherrlichung der Kriegstaten mehr, keine Verschleierung der schändlichen Ereignisse, die im Kriege vor sich gegangen sind. Rückhaltslose Aufdeckung der

Greuelthaten, die verübt wurden im Namen des Krieges. Aufgezeigt all das Unheil, daß der Krieg über die Menschheit gebracht hat, nicht nur die körperlichen Leiden und Entbehrungen, auch die moralische Verderbnis, die unermesslichen Schaden angerichtet hat, an welchem noch einige Generationen zu leiden haben werden. Aufgezeigt all dieses Unheil deswegen, damit das Grauensvolle eines Krieges nicht der vollständigen Vergessenheit anheimfalle, und das Gewissen der Menschheit wachgerüttelt werde. Und wir haben wahrlich alle Ursache, den Krieg in seiner wahren Gestalt aufzuzeigen, den schon sind die Kräfte am Werke, die die Vergesslichkeit der Menschen dazu benützen, um für den Militarismus Stimmung zu machen. Verkennen wir nicht die Gefahren, die uns umlauern und wachen wir sorgfältig darüber, daß nicht wieder diese Stimmung Oberhand gewinne.

In diesen Tagen, die uns eine fürchterliche Erinnerung bedeuten, wollen wir alle Kräfte entfachen, um Aufklärung in die breiten Massen der Bevölkerung zu tragen, eine Aufklärung die Früchte trägt und die Menschheit einem Zeitalter entgegenführt, daß sie sich seit urdenklichen Zeiten ersehnt und für dessen Verwirklichung die größten und edelsten Geister Leben und Existenz eingesetzt haben und noch einsetzen werden. Auch wir, die wir den Krieg kennen lernten, wollen für die hehre Idee des Weltfriedens eintreten und für sie all unsere Kräfte einsetzen.

All die vielen Tausende, die eines elenden Todes sterben mußten, sie sollen nicht umsonst gestorben sein. Als Blutzengen einer fluchwürdigen Vergangenheit, werden sie in unserem Gedenken fortleben und uns ein mächtiger Ansporn sein, jenes Ziel zu erreichen, das der Menschheit und der Welt den ewigen Frieden sichert und daß zur Wahrheit werde unser Leitmotiv:

„Nie wieder Krieg“.

Die Entrüstung der Kriegsoffer.

Einen Sturm der Entrüstung hat die Regierungsvorlage über eine VIII. Novelle zum J. G. G. in den Reihen der Kriegsoffer ausgelöst. Begreiflich! Hat doch unsere Regierung, die für die Besitzenden jederzeit ein offenes Herz zeigt, für die ärmsten Menschen, die nichts mehr ihr eigen nennen, nicht einmal Gesundheit und Arbeitsfähigkeit, nichts anderes übrig, als ein paar Trostworte. Denn von einer materiellen Erhöhung der Renten kann nicht gesprochen werden, weil diese Erhöhung überhaupt nichts bedeutet, außer man ist der Ansicht, daß 951 stabilisierte Kronen eine Verbesserung der Lebenshaltung herbeiführen können. Man scheint noch immer keine Ahnung zu haben, welches Elend und fürchterliche Not bei einem großen Teil der Kriegsoffer herrscht. Eine Verzweiflungsstimmung hat Platz gegriffen in den Reihen der unglücklichen Opfer des Weltkrieges. Sie fragen sich, ob denn ausgerechnet sie zu Tode saniert werden sollen und ob jedes Gerechtigkeitsgefühl erstorben ist.

Dieses Massenelend muß man gesehen haben, um zu begreifen, daß diese Menschen nur von dem Gedanken geleitet werden, daß sie nichts mehr zu verlieren haben, als ein elendes Dasein.

Wir hätten nur den Wunsch gehabt, daß alle die verantwortlichen Herren dieses Staates der Protestversamm-

lung beigewohnt hätten, die am 29. Juni im landschaftlichen Redoutensaale in Linz stattfand. Zum Erdrücken voll war der Raum und die Galerie. Viele Hunderte mußten weggehen, weil sie nicht mehr Einlaß fanden. Alle waren sie da, denen der Krieg mitgespielt hat. Die Blinden und die Amputierten, die Lungentuberkulösen und die Nervenkranken, die der Krieg um ihr ganzes Lebensglück betrogen hat. Aber auch die Frauen, die ihren Gatten oder Sohn dem Moloch Krieg zum Opfer bringen mußten, waren in einer ausnehmend großen Anzahl zugegen, um ihrer Entrüstung über die Behandlung durch die Regierung Ausdruck zu verleihen.

Geradezu erschütternd war es, als einige Kameradinnen den Leiden und Sorgen der Witwen und alten Mütter in beredten Worten Ausdruck gaben. Manche Träne zeigte sich an den müden Augen der abgerackerten und ausgeschundenen Menschen, die trotz ihrer 70 Jahre noch arbeiten müssen, um nicht zu verhungern. Wer hat denn eine Ahnung von all den Vollgesättigten, in Samt und Seide gekleideten Nichtstuern, was es heißt, in seinen alten Tagen schwer sich abzumühen, nur um ein Stück Brot zu haben, dabei in der Brust den Schmerz verbergend, der nicht zur Ruhe kommen kann, weil man sich gerade in jenen alten Tagen mehr als sonst an die Vergangenheit erinnert und im Geiste sein Kind vor Augen